Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 19

Buchbesprechung: Bücher zur Sache

Autor: Burri, Sepp / Streiff, Andres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zuschauer würden sich einmütig erheben gegen die Zumutung der Massenmedien, für die Feiertage künftig nicht mehr die Alibifunktion zu übernehmen. In meinem Archiv würden sich die Briefe häufen, die fast alle gleich beginnen: «Ich hatte zwar am Bettag (oder Ostern, Pfingsten) keine Gelegenheit das Fernsehprogramm zu sehen, aber mein Nachbar, meine Tochter, ein Kirchgemeinderat, ein Blick ins Programmheft haben mir gesagt, das ...» Wichtig ist also nicht, was gesendet wird, sondern dass Religion im Programmheft steht.
Programmacher, Kritiker und Medienfachleute mögen die Wirkung des Fernsehens in unserer Gesellschaft noch so herunterspielen, sie ist auf gewissen Gebieten eben doch grösser als man wahrhaben will. Unsere Gesellschaft neigt im Augenblick dazu, nur das als Tatsache und relevant zu akzeptieren, was im Fernsehen berücksichtigt wird. Daher das Feilschen um Sendungen und Sendeminuten. Wer oder was nicht im Fernsehen gezeigt wird, ist zur Anonymität, zum Nichtsein verdammt. Das schlimmste und auch gefährlichste Ergebnis der Hamburger Tagung war die Erkenntnis, dass gerade die Kirchen sich dieser Gesetzmässigkeit am meisten unterworfen fühlen. Sie scheinen weitgehend ihr Selbstvertrauen verloren zu haben und werfen sich heute, nach jahrelangem Zieren, hilfesuchend an die Brust der Massenmedien. Dass sie Gefahr laufen, so ihre Unabhängigkeit und vor allem ihre Unbefangenheit zu verlieren, scheinen sie noch nicht zu merken.
Der Chef der Programmplanung des Fernsehens DRS, der übrigens diese Tagung auch besuchte, erzählte mir eine diesbezüglich sehr aufschlussreiche Geschichte, die sich öfters zu wiederholen scheint. Da gibt irgendein Verein dem Fernsehen bekannt, dass er demnächst ein Jubiläums- oder sonstiges Fest zu feiern gedächte, mit Tombola, buntem Abend und was sonst noch so dazugehört, und dass dies doch eigentlich der gegebene Anlass sei, um das Fernsehprogramm zu bereichern. Wenn dann von seiten des Fernsehens behutsam abgewinkt wird, da man doch andere Programmprioritäten setzen müsse, aber im übrigen viel Glück und Freude zu diesem Anlass wünsche, dann kommt die resignierte Reaktion. «Ja wenn das Fernsehen nicht dabei ist, dann machen wir halt das Fest überhaupt nicht». Wird es einmal soweit kommen, dass das Wort «Verein» durch das Wort «Kirche» ersetzt werden muss?

Hans-Dieter Leuenberger

Bücher zur Sache

Meinungsspektrum zur SRG-Trägerschaft

Die künftige Ausgestaltung der Trägerschaft von Radio und Fernsehen in der Schweiz, in: Civitas 29 (1974), Nr. 9/10, S. 597–628, und Nr. 11, S. 693–724, zusammen Fr. 5.– (Sekretariat des Schweiz. Studentenvereins, Mythenquai 26, Postfach, 8027 Zürich)

Die Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins, «Civitas», die unter der redaktionellen Verantwortung von Willy Kaufmann steht, bringt die Ergebnisse einer Umfrage über die künftige Ausgestaltung der Trägerschaft von Radio und Fernsehen in der Schweiz. Die Antworten fallen, je nach dem Standort der Antwortenden, vielseitig aus.
Thomas Feitknecht, Redaktor am «Bund», fragt, ob die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) noch zu retten sei und meint ja, nämlich durch eine Reaktivierung der lokalen Gesellschaften. Kompetente Vertreter der Trägerschaft in den entscheidenden, deutlich definierten und einfachen Organen der Trägerschaft als Voraussetzung für kompetente Kader in der Programminstitution fordert Hans O. Staub, Chefredaktor der «Weltwoche». Jean-François Aubert macht Anmerkungen zum Monopolcharakter der SRG und zu damit zusammenhängenden Proble-

men. Dass die Trägerschaft ihre Rolle in den Grenzen ihres Auftrags selbst finden muss, postuliert Alfons F. Croci, der Leiter der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen. Franz Riklin versieht viele Fragen zur Ausgestaltung der Trägerschaft mit einem persönlichen Kommentar. Einige Denkanstösse zum vielschichten Problem der funktionsgerechten und flexiblen Institutionalisierung von Radio und Fernsehen vermittelt Christian Padrutt. Einen möglichst weiten Freiheitsraum und eine Qualitätserhöhung der Programme durch eine bessere Ausbildung sind nach Thomas Fleiner die Voraussetzungen für ein qualitativ hochstehendes Fernsehen und Radio. Hans W. Kopp möchte die Trägerschaft von der unternehmerischen Komponente möglichst entlasten und stellt die Fragen, wer die Trägerschaft trägt, wen oder was die Trägerschaft trägt. Bundesstadtredaktor Alois Hartmann klagt über die magere Informationspolitik der SRG sowie über den Graben zwischen der Verwaltung SRG und den Programmschaffenden. Von der Frage her, ob im Endeffekt eine wenig befriedigende juristische Grundlage nicht noch besser sei als eine erstickende Ordnung, entwickelt François Gross, Chefredaktor bei «La Liberté», strukturelle Ideen, wobei er dem Föderalismus in der Schweiz besondere Beachtung schenkt. Gérard Bauer, Präsident der «Fédération Horlogère Suisse», möchte grundsätzlich die Konzessionsautorität und die Überwachungsautorität auseinandergehalten wissen; ferner sollte die SRG-Struktur vereinfacht und regionalisiert werden. Schliesslich skizziert eine Arbeitsgruppe des Radiopersonals ihre Vorstellungen über die künftige Trägerschaft unter den Stichworten: Mängel der heutigen Organisation, Verantwortung der SRG gegenüber dem Bund, Schwergewicht in den Sprachregionen, Aufteilung der Finanzkompetenzen, ein «Radio- und Fernsehrat» in jeder Region als Ersatz für die heutige Delegiertenversammlung, Repräsentativität, Transparenz und Effizienz der Trägerschaft, Klagemöglichkeit und Lokalsendungen. – Die Umfrage erbrachte ein breites und gültiges Spektrum von Meinungen, die heute zum Ist- und Soll-Bestand der SRG-Trägerschaft kursieren.

Sepp Burri

Didaktik des Hörspiels

Werner Klose, Reclam, Stuttgart 1974

Der Autor – Pädagoge und ausgewiesener Hörspielverfasser – versteht es in spannender Weise, auf 300 Textseiten einzuführen in die didaktische Diskussion um das Hörspiel, in das literarische Hörspiel, in das Hörspiel im Unterricht, in Spielversuche am Tonbandgerät, in der Mediendidaktik in der Lehrerbildung. Das Buch ist aus deutscher Optik geschrieben. Das macht die Lektüre für uns interessant, da man dabei entdeckt, dass viele Radioprobleme – etwa die Stellung des Rundfunks im pluralistischen Staat – bei uns ähnlich liegen, also nicht nationalen, sondern internationalen Charakter haben. Das Buch erlaubt, am Ausschnitt Hörspiel Einblick zu bekommen in die Vielfalt von Fragen, die mit der «innern Bühne» zu tun haben.

Andres Streiff

BERICHTE/KOMMENTARE

Letzte Grüsse

Art des Mediums: Tonbild, 13 Dias, schwarzweiss, 9 Min., Hochdeutsch, mit Textheft und Analyse. Produktion: Ton- und Bildstelle für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Frankfurt a.M., in Zusammenarbeit mit Ulrich G. Fick und Reinhardt Hering. – Verleih: Bild+Ton, Zeltweg 9, 8032 Zürich (01/471958); MBR, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern (031/449065).